

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1961)

Heft: 55

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An der Tagung in Lugano nahmen teil: Herr und Frau Prof. Albrecht, Rheinfelden; Frl. Badino, Luzern; Mrs. Becker, Lugano; Frau Beldi, Nussbaum; Herr Bieder, Liestal; Herr und Frau Bleuer, Willisau; Frau Bossi, Arlesheim; Frl. Bühler, Basel; Frau Braumandl, Zürich; Frl. Brodbeck, Riehen; Frl. Christen, Basel; Frau Cordier, Olten; Herr und Frau Dr. Decoppet, Zürich; Frau de Puoz, Vaglio-Lugano; Herr und Frau Dr. Dietschi, Basel; Herr und Frau Dr. Dietisheim, Ascona; Herr Döbbelin, Basel; Frau Egli, Kloten; Frau Elias, Basel; Frau Ember, Zürich; Frl. Dr. Felchlin, Olten; Frau Fretz, Zürich; Frl. Grob, Winznau; Frau Geschwind, Zürich; Frau Gianotti, Zürich; Frau Hättenschwiller, Basel; Frau Dr. Hedinger, Wohlen; Herr und Frau Hoffmann, Riehen; Frau Ineichen, Oberrieden; Herr und Frau Kahlberg, Milano; Herr und Frau Kehrer, Olten; Herr Kramer, Fulda; Frau Kraus, Basel; Herr und Frau Krautli, Zürich; Frl. Kully, Olten; Frau La Roche, Basel; Frau Leber, Riehen; Frau Lenz, Binningen; Herr Dr. Leproni, Campione; Herr Lissauer, London; Frau Luchsinger, Zürich; Herr und Frau Lüthy, Basel; Herr und Frau Marbach, Viganello; Frau Marti, Basel; Frau Meyer, Biel; Herr und Frau Müller, Sirnach; Frau Niedermann, Basel; Herr und Frau Dir. Nussbaumer, Lugano; Herr Oberer, Muttenz; Frau Oberer, Gentilino; Frau und Frl. Obrist, Arlesheim; Herr und Frau Pozzi, Milano; Mme Rodell, Basel; Frau Rohn, Biel; Frau Roth, Oberrieden; Frau Rubin, Thun; Herr und Frau Sammet, Küsnacht ZH; Herr und Frau Segal, Basel; Frl. Dr. Somazzi, Bern; Frau Stäubli, Zürich; Frau Spychiger, Langenthal; Frau Dr. Torré, Zürich; Herr Dr. Walter, Biel; Frl. Walter, Biel; Frau Weber, Ascona; Frau Weber, Lugano; Herr und Frau Widmer, St. Gallen.

III. Ausstellungen

«Chüechlihus» in Langnau wird Heimatmuseum

Im Beisein eidgenössischer und bernischer Behördenvertreter wurde am 1. Juli in Langnau i. E. ein Oberemmentaler Museum eröffnet, das man als einzigartiges Heimatmuseum bezeichnen kann.

Schon das Museumsgebäude, das uralte «Chüechlihus» — eines der ältesten Häuser des Bernbiets — bietet sich nach seiner Wiederherstellung in ursprünglicher Gestalt als eine Sehenswürdigkeit für sich dar. In diesem altehrwürdigen Haus wird nun eine Ausstellung gezeigt, die in Art und Inhalt weit über den Rahmen eines gewöhnlichen Heimatmuseums hinausgeht. Es wird hier nicht in der üblichen musealen Art Gegenstand an Gegenstand gereiht, sondern

in den einzigartigen Räumen wird jeweils ein geschlossenes Bild eines emmentalischen Lebensgebietes zur Darstellung gebracht. So gibt es u. a. eine alte Töpferei, eine Handweberei, einen Bauernhaushalt und die alte Langnauer Ratsstube mit wunderschönen Bauernmalereien, die unter Denkmalschutz stehen. Eine fast lückenlos zu nennende Sammlung der berühmten *alt Langnauer Töpferei* — wie sie sonst nirgends zu finden ist — macht den besonderen Reichtum des Museums aus.

Newe Keramiksammlung im Schloss Thun

Das historische Museum Schloss Thun hat seine Räume und Sammlungen um einen sehr schönen Zuwachs bereichert, der sowohl als bauliche Restauration wie als Darbietung von neuem kunsthandwerklichen Material als Gewinn anzusehen ist. Es handelt sich um bisher nicht öffentlich zugängliche Kellerräume, die nun eine keramische Sammlung und weitere heimatkundliche Objekte zeigen.

Im (ebenfalls erneuerten) Rittersaal des Schlosses fand kürzlich ein Eröffnungsakt statt, an dem der Präsident der Museumskommission, Oberst Arnold Dürst, über die erfreuliche Entwicklung des Schlossmuseums berichten konnte. In der Wiederherstellung der schönen alten Räume, im systematischen Ausbau der Sammlungen und ihrer stilgerechten Darbietung nach modernen Ausstellungsprinzipien wurde und wird ständig weitergearbeitet. An Verbesserungen sind noch eine Neueinrichtung der Abteilungen Prähistorie und Bäuerliche Kleinkunst vorgesehen, die in den Zwischengeschossen untergebracht werden. Ein lebhafter Dank des Redners ging an den Ausstellungsobmann, Kunstmaler Robert Schär, und an den Konservator Hermann Buchs, der in einem anschliessenden Rundgang in den neuen Räumen des Kellergeschosses die Führung übernahm.

Das Ziel ist überall, die imposanten und charakteristischen Räume aus der Kiburger- und Zähringerzeit in ihrer Eigenart wiederherzustellen und in stilgerechte Übereinstimmung mit dem Ausstellungsbestand zu bringen. Als erster Eindruck nach dieser Richtung hin bot sich bei dieser Eröffnungsfeier gleich die Neueinrichtung des grossen Rittersaals dar, der in seinen mächtigen Ausmassen und wuchtigen Bauformen nun viel klarer und offener wirkt, nachdem allerlei bauliche Zutaten weggefallen sind. In der neuen (oder vielmehr alten) echten Gestalt darf dieser Rittersaal zu den grössten und schönsten Räumen alt-bernischer Burgen gezählt werden. Auch die einzelnen Ausstellungsstücke bieten sich jetzt viel eindrücklicher dar: Waffen, Helme und Rüstungen, Richtschwerter, Banner, eine Auswahl grosser Truhen und als besonders wertvolles Stück der prächtig erhaltene frühgotische Medaillonteppich.

Der neue Saal des Kellergeschosses, der früher als Magazin diente, zeigt mit seiner schweren Balkendecke und einem wuchtigen Unterzug ebenfalls das charaktervolle Gesicht mittelalterlicher Bauart. Er ist durch eine Stufenmauer unterteilt, die direkt der Gestalt des Nagelfluh-Schlossfelsens angepasst sein soll. Auf dieser Galerie findet man in Vitrinen eine Sammlung repräsentativer *Heimbergtöpfereien*, bereichert durch Blankenburger und *Langnauer* Keramiken, durch Emmentaler Schliffgeschirr und Flühgläser. Die Ecke zeigt eine alte *Töpferwerkstatt* mit Holzofen, wie er noch bis kürzlich in der altrenommierten Töpferfamilie Hanny in Heimberg im Gebrauch war. Ein originelles Stück ist die volkstümliche Figur eines Tellen mit Knaben, die bis unlängst als Töpfer-Hauszeichen in Heimberg zu sehen war und nun vor dem Verfall gerettet worden ist. Aus dem weiteren Umkreis der alten bairischen Bauernkultur finden sich noch Wagen, Schlitten und Holzgerät verschiedener Art, mit denen der neu erschlossene Raum sich harmonisch in Absicht und Stil des ganzen Schlossmuseums einfügt.

Der prächtige, weithin sichtbare Bau des Schlosses Thun mit seinen reichhaltigen Sammlungen wird in der Fremden- saison jeweilen stark besucht; der Berner selber darf sich diese Visite im Umkreis unserer ältesten Herreneschlechter ebenfalls für einen seiner Oberlandausflüge vormerken.

(«Der Bund»)

W. A.

Faenza (Italie), le 5 Juin 1961

Monsieur,

La ville de Faenza a prédisposé en harmonie avec le XIX Concours National de la Céramique d'Art et dans le cadre des différentes manifestations de la XXIV «Settimana Faentina», la *1ère Exposition-marché de la Céramique antique*. L'Exposition-marché est la première manifestation limitée au seul secteur de la céramique antique.

Faenza est honorée d'accueillir les précieuses pièces apportées par les plus renommés antiquaires et de pouvoir en faire un motif de rencontre entre ceux qui aiment la céramique et ceux qui ont la chance de la retrouver.

La ville de Faenza, située sur la directive de la voie de l'Etat «Emilia», voisine à Bologne et à très brève distance de la Rivière Adriatique, rappelle chaque année un nombreux public de touristes italiens et étrangers en visite au Musée International des Céramiques et aux expositions du Concours National de la Céramique d'Art et, par conséquent, est hautement qualifiée pour la présentation des anciennes maioliques.

Dans la certitude d'un bon accueil de la présente, le Comité à l'honneur de vous présenter l'invitation à visiter l'Exposition.

Le Maire-Président: *Elio Assirelli*

Vom Zauber alter Fayencen

München und Frankfurt haben ihre, fast möchte man sagen, autochthonen Schätze ausgetauscht. Die Puppenspielerstadt an der Isar hatte in der Vorweihnachtszeit eine Marionettenschau im Historischen Museum zu Frankfurt aufgebaut, und nun hat die Mainstadt in ihr Depot gegriffen und Erzeugnisse der Töpferkunst aus ihrem weiteren Gebiet in das Münchner Stadtmuseum geschickt. Es lohnt sich wirklich, die aus Platzmangel leider meist unsichtbaren Stücke der Frankfurter Keramiksammlung näher in Augenschein zu nehmen, denn schliesslich entstand in Hanau im Jahr 1961 die erste deutsche Fayencefabrik, und Höchst war mit seiner 1746 vom Kurfürsten von Mainz gegründeten Porzellanmanufaktur nach Meissen und Wien die dritte deutsche Porzellanfabrik.

Die Fürsten des Landes füllten ihre Porzellankabinette mit der zerbrechlichen Schönheit edler Prunkstücke, aber auch die wohlhabende Bürgerschaft umgab sich in ihren stattlichen Häusern mit Ziergerät aus den Manufakturen, mehr aber noch mit Gebrauchsgegenständen für den Alltag. Vom zierlichen, liebevoll dekorierten Geschirr für die Teestunde bis zum Gerät für die profansten Lebensäusserungen fehlte nichts. Die Frankfurter Ausstellung lässt da nichts aus.

Vieles ist natürlich in den vergangenen dreihundert Jahren in Scherben gegangen, vor allem in den Kürbis-, Birnen- und Walzenformen, mit weiten Öffnungen und engen Hälsen, in der heimeligen Blaumalerei, in der kostbaren und viel selteneren Purpurbemalung und auch in buntem Farbgemisch, Schalen mit Buckel- und Fächerrändern, Kaffee- und Teeservice, auf die Blattwerk und Blumen in kräftigen Farben plastisch appliziert sind. Aber auch viel ganz einfaches Gebrauchsgut ist zu sehen: Riesenmilchtopfe, Tabakdosen mit der Aufschrift «Tabac de Francfort», in denen ein Jahresbedarf reichlich Platz hat, Rechauds zum Warmhalten von Speisen, ein blaubemalter, globusförmiger Perückenhalter — ein «Haubenstock» nach dem damaligen Sprachgebrauch. Auch Windeltrockner gab es in Fayence; wie Taucherhelme sehen sie aus, in deren Halsstück Glut eingeschoben werden kann, darüber ein Raum für die Wäschestücke, die durch eine wie ein Visier hochzuschiebende Messingklappe hineinbefördert werden, und oben, sozusagen in der Schädeldecke, viele Löcher für den Abzug von Feuchtigkeit und Wärme. Weder der Windeltrockner noch das Nachtgeschirr verzichten auf hübsche Bemalung, letzteres ist sogar auf drei Füsse gestellt und kommt dem Benutzer somit rücksichtsvoll entgegen. Auch Spielzeug wurde aus dem zerbrechlichen Material angefertigt, wie eine Wiege, bequem in einer Hand zu halten; Miniaturschuhe, hochhackig und spitzig, «sabots de noël» genannt — wahrscheinlich wurden sie an Weih-

nachten mit Geschenken gefüllt; Häuschen, in denen die Familie Klitzeklein um den Tisch herumsitzt, stellte man sich zum Vergnügen auf.

Vögel, Blumen, Früchte und Blätter, Figuren und Landschaften, oft mit kurioser Phantasie erdacht, zieren die Geräte. Mit flinkem Pinsel mussten die Farben auf die ungebrannte, rauhe Glasur aufgetragen werden, denn der trockene, poröse Untergrund sog die Farbe sofort auf, und Korrekturen waren nicht möglich. Aber gerade diese kleinen Unregelmässigkeiten verraten ja die Menschenhand, in unserer Zeit, in der das meiste so schrecklich perfekt aus den Maschinen gedreht wird, für viele ein besonders geschätztes Zeichen.

Hoch in Mode als Motive für die Bemalung standen in der Blütezeit der deutschen Fayencen chinesische Vorlagen, die man auf dem hauchfeinen Porzellan bewunderte, das mit den zunehmenden Schiffahrtsverbindungen aus dem Fernen Osten nach Europa kam. In den Niederlanden machte man sich Ende des 16. Jahrhunderts zuerst daran, die chinesischen Zauberdinge zu kopieren, aber die Geburtsstunde des europäischen Porzellans lag noch in weiter Zukunft. Man bemalte die Fayencen aber nun in chinesischer Manier, zuerst in Delft, dann auch in Deutschland, und nicht wenige der anonym gebliebenen Keramikmaler aus Höchst und Frankfurt, aus Hanau, Flörsheim und Kelsterbach haben auf Grund ihrer fernöstlichen Motive hochtrabende Meisternamen erhalten. Da gibt es in der Ausstellung den «Meister der Drachenplatten», den «Meister der Chinesenlandschaften mit Schirmen» und den «Meister des Elefantenritts». Man könnte meinen, sie alle wären lauter echte chinesische Maler, dabei haben sie sicher allesamt ein unverfälschtes Frankfurterisch gesprochen.

(«Stuttgarter Zeitung» 14. März 1961) Grete Pröhl

Haarlem und Rotterdam. Diese Arbeit führt in ein weniger bekanntes Gebiet und ist lehrreich und zugleich interessant.

In Budapest schuf Sikota Gyözö ein gutes Büchlein von 154 Seiten über eine der ältesten ungarischen Keramikmanufaktur «Hollohaza». Der Text ist ungarisch gehalten mit einem Resümee in deutscher Sprache. Das Bildermaterial bietet viel interessante Formen und Malereien, letztere mahnen oft an die Schweizer Bauernmalerei.

Vom Cooper Union Museum in New York erhielten wir einen kleinen Katalog zugestellt: *The four Continents*, mit einer kleinen Porzellansammlung, vor allem Allegorien auf die Continente, verschiedener Manufakturen. Eine seltene Ludwigsburgergruppe zeigt auf einem Rocaillesockel die vier personifizierten Erdteile Asien, Europa, Africa und America. Das Heftchen kann für einen Dollar bezogen werden.

Antiques Magazine, Juli 1961

Antique Porcelain Digest, by Cleo M. Scott and G. Ryland Scott jr., is the work of two collectors who found, in the end, they had to write the book they had been looking for — a book many other students and collectors will feel fortunate to have. Selecting, testing, and «boiling down» a great deal of published and unpublished material and adding fresh information of their own as well as valuable practical advice, they have given us succinct, information notices on the chief varieties of Oriental, European and American porcelain collected today. The most arresting feature of the book, however, is the fine illustrations which show 750 individual pieces, over a hundred of them in color. Many of the objects illustrated have not been published before. A large number of them are from the collection of the authors, now in the Brooks Memorial Art Gallery in Memphis, Tennessee; the others are carefully selected from Museums and private collections here and abroad. Publisher: Ceramic Book Company, Newport, Mon. England; \$ 15.00.

IV. Literarische Erscheinungen

Literarische Neuerscheinungen

Das Reichsmuseum in Amsterdam publizierte ein kleines Bändchen, das der Majolica gewidmet ist: kurzer Text und reiches Bildermaterial. Die Insel Majorca, die diesen Erzeugnissen den Namen gab, diente zur Lagerung dieser Töpferwaren aus Valencia, bis nach Pisa geschifft werden konnten. Die Italiener passten den Namen ihrer Zunge mit «Majolica» an. Neue Manufakturen entstanden und der Weg führt uns über Faenza, Deruta, Gubbio nach Urbino, und von dort nach dem Norden. Antwerpen wurde das Zentrum der Majolicaherstellung in den Niederlanden und verzweigte sich weiter nach Middelburg, Amsterdam,

V. Auktionsberichte

Sotheby & Co. London, Februar 1961

Einen grossen Teil der Auktion nahm ein Fayence-Ess-Service der Strassburger Manufaktur in Anspruch, das ein-